

Die Freiheit, wieder selbst zu atmen

Samuel Koch fand inneren Frieden

Eigentlich, sagt Samuel Koch auf die Frage nach seinem Evangelisch-Sein, sei das mit den unterschiedlichen Konfessionen etwas nervig. Er sei gerade in Israel gewesen, wo er in einem katholischen Kloster untergebracht war und die Messe mitfeierte. „Es ist doch ein und derselbe Gott“, sagt der Mann, der durch einen schweren Unfall in der Fernsehsendung „Wetten dass..?“ bekannt wurde. „Luther“, ist Koch überzeugt, „würde sich heute für die Ökumene einsetzen.“

Doch es gibt eine direkte, geradezu existenzielle Verbindung zwischen dem Denken Martin Luthers und dem Leben von Samuel Koch. Nach dem Unfall, der den Leistungssportler in den Rollstuhl brachte, habe er sich immer wieder gefragt: Was bin ich denn jetzt noch? Was kann ich noch geben? Doch der Wert des Menschen, das war Luthers Erkenntnis, bemisst sich nicht nach seinen Taten, er muss sich Gottes Gnade nicht verdienen.

Das habe ihm und seinen Geschwistern bereits sein Vater vermittelt, erzählte Koch bei einer berührenden Konzertlesung in der Kasseler Jugendkulturkirche Cross gemeinsam mit dem Sänger Samuel

Fotos: mediotv/Dellit



Ernsthaft und humorvoll: Samuel Koch war zu Gast in der Kasseler Jugendkulturkirche Cross. Für die Lesung wurde er aus seinem Rollstuhl, in dem er seit seinem schweren Unfall sitzt, in einen Lesesessel gehoben (Foto unten)

Harfst. Immer wieder habe der Vater ihm gesagt, für ihn sei er „1 plus“. Irgendwann kam er von der Schule anstatt mit den üblichen guten Noten mit einer 5 nach Hause. Der Vater sei mit ihm losgezogen, um das größte und schönste Jojo zu kaufen, das zu haben war. Die Botschaft war klar: 1 plus, auch mit einer schlechten Schulnote.

„Man kann nicht so gut hören, wenn die ganze Welt redet.“

Ist der Zweifel, das Hadern und Hinterfragen vielleicht auch typisch evangelisch? Koch zögert bei der Antwort. Nach dem Unfall habe er extrem viel mit seiner Lähmung gehadert. Aber das Hinterfragen sei in einer Beziehung wichtig, ob in der zu Freunden, zum Ehepartner oder eben zu Gott. Eindrucksvoll beschreibt Koch, wie er in der Reha-Klinik eines Tages nicht mehr durch ein Loch im Hals atmen musste. Als im Freien – in den Bergen – wieder Luft durch Nase und Mund strömte, als er die Natur erleben konnte, da habe er „inneren

Frieden“ gefunden, sagt der 30-Jährige. Heute leuchteten seine Augen mehr als noch vor einigen Jahren, würden ihm Menschen sagen, die ihn schon lange kennen.

Und wirklich strahlt der junge Mann, der einem in seinem Rollstuhl gegenüber sitzt, eine große Ruhe aus, vielleicht diesen inneren Frieden, von dem er spricht. Natürlich gibt es Momente des Trübsinns und des Ärgers, etwa wenn er in einer Musical-Vorstellung von Platanen immer wieder gefragt wird, ob er nicht mal ein Stück laufen könne. Koch erzählt seine Geschichte niemals weinerlich, sondern mit Hoffnung und mit viel – manchmal abgründigem – Humor. So bekundet er, dass er sein Buch „Zwei Leben“ eigentlich viel lieber „Mein Krampf“ genannt hätte, der Verlag aber nicht gewollt habe.

Lachen, Weinen, Trauer und Hoffnung – im Gespräch mit Samuel Koch wird einem noch einmal bewusst, wie nahe das beieinanderliegt. Und dann hat er auch noch Sätze parat, die man sich an die Wand pinnen könnte, etwa wenn er auf eine geplante Schweigezeit im Kloster blickt und sagt: „Man kann nicht so gut hören, wenn die ganze Welt redet.“ ● *Olaf Dellit*

